

Helene Hartmeyer hartnäckig den sich daraus ergebenden Veränderungen entgegen zu treten. Als sie im Zuge der daraus folgenden Konflikte ihr Arbeitsfeld verlor, gelang es ihr mit Hilfe des Kaiserswerther Verbandes, ein neues Mutterhaus bei der Epileptischenanstalt in Rotenburg/Wümme zu begründen und nahezu die gesamte Bethesda-Schwesternschaft zu veranlassen, ihr kurzfristig von Hamburg nach Rotenburg zu folgen.

„Oral History“ berichtet als Ergebnis einer Zeitzeugenbefragung vom unermüdlichen Einsatz der Pfarrersfrau Menna Steen aus Holthusen/Ostfriesland in der Gemeindefarbeit und in den Bemühungen, innerhalb der Bekennenden Kirche einen örtlichen Gegenpol zu den Aktivitäten der NSDAP zu setzen. Sie unterstützte nicht nur ihren Mann nachhaltig in allen Belangen der Pfarrei, sondern war auch rege aktiv im Pfarrfrauenbund. Unter anderem wirkte sie in Holthusen an einer Ausweitung des Kindergottesdienstes, an einer mehrjährigen Verlängerung der Konfirmandenzeit und der Veranstaltung einer Vielzahl von Freizeiten mit, um Kinder und Jugendliche an die Kirche zu binden und von NSDAP-Organisationen fernzuhalten. Obgleich sie mit ihrem Mann unter der Beobachtung der Gestapo stand, setzte sie sich zum Teil sogar öffentlich für Verfolgte ein, so dass die Familie ständig in der Furcht vor Verhaftung lebte.

Die Autoren fördern das Verständnis des Lesers für das Schicksal ihrer Protagonistinnen, indem sie ihre Frauenportraits mit einer Einleitung jeweils in einen historischen Kontext stellen. Sie liefern zu jeder einzelnen Darstellung zahlreiche Quellen- und Literaturhinweise, womit sie auch den Ansprüchen des wissenschaftlichen Lesers genügen dürften. Auch wenn einzelne Darstellungen zum historischen Kontext hätten gestrafft werden können, machen die informativen Beiträge in Verbindung mit der lebendigen und flüssigen Schreibweise das Buch zu einer lohnenswerten Lektüre für jede(n) an Frauengeschichte Interessierte(n).

Gabriele Göckel

*Beate Sophie Fleck/Friedel Helga Rooffs/Gabriela Signori (Hrsg.), Das Freckenhorster Legendar. Andacht, Geschichte und Legende in einem spätmittelalterlichen Kanonissenstift (Religion in der Geschichte. Kirche, Kultur und Gesellschaft, 10 ), Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2003, 120 S., 2 Faksimiles, brosch.*

Eine Arbeitsgruppe von Lehrenden und Studierenden der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster hat durch Edition und Kommentar des Freckenhorster Legendars einen Beitrag dazu geleistet, dass die Geschichte der spätmittelalterlichen Damenstifte in Westfalen neu in den Blick gerückt und Vorurteile korrigiert werden. In dem in seiner Thematik weit gespannten Aufsatzband „Freckenhorst 851–2001. Aspekte einer 1150-jährigen Geschichte“ weist Ulrich Hinz auf die Bedeutung der legendarischen Freckenhorster Sammelhandschrift vom Ende des 15. Jahrhunderts für die Frömmigkeitgeschichte hin. Neben den Viten der ersten Äbtissin Thiadilda und des Kirchenpatrons

Bonifatius dient, wie die mittelniederdeutsche Übersetzung zeigt, auch die Betrachtung der Gründungsgeschichte des Klosters und späteren (seit 1495) freiweltlichen Damenstiftes Freckenhorst der „Spiritualität und Selbstvergewisserung“ (S. 90).

Das hier angezeigte Buch bietet eine neue, wissenschaftlich fundierte Edition der schon 1852 zum ersten Mal veröffentlichten Texte zur Freckenhorster Fundatio: Das Legendar enthält lateinisch und in mitteldeutscher Übersetzung folgende Texte: De constructione monasterij – De ffundacie, De sancta Thyadilda – Van sunte Thyadilda, Reuelacio siue manifestacio sancte crucis – de openbaringhe des hillghen cruces, Summarum indulgenciarum ecclesie – Dat afflat der kerken. Die Bonifatius-Vita ist nur in mittelniederdeutsch enthalten: Dat leuen des bisschops und mertelers sunte Bonifacij. Der Inhalt sei kurz zusammen gefasst: Das Freckenhorster Gründerehepaar Ewerword und Geva lässt auf die Vision ihres Schweinehirten Fricko hin Kirche und Kloster Freckenhorst bauen. Ihre adoptierte Nichte Thiadilda wird zur ersten Äbtissin berufen. Im späten Mittelalter wird in Freckenhorst ein Kreuz verehrt, das, einst als wundertätig erkannt, von Räufern entwendet wurde, eine Reise bis nach Livland machte und von dort durch einen gewissen Legwijck unter Überwindung von Hindernissen zurückgebracht wurde. In der Reformationszeit ist das Kreuz verschwunden. Es folgt eine Liste der in Freckenhorst zu erlangenden Ablässe. Breiten Raum nimmt die Vita des heiligen Bonifatius ein. Sie folgt lateinischen Fassungen Radbods von Utrecht und des Fuldaer Mönches Otloh. Bonifatius soll die Großmutter des Klostergründers Ewerword getauft und ihr seinen Wanderstab geschenkt haben. Er ist Patron der Klosterkirche. Die Vita enthält u. a. eine interessante Variante der bekannten Legende von der Donarische zu Geismar. Sie stürzt nicht durch Axthiebe, sondern auf ein Gebet des Bonifatius hin durch einen starken Wind. Ihr Fall bewirkt zunächst eine Stärkung des heidnischen Glaubens. Erst der Bau einer Holzkirche aus dem Holz der Eiche überzeugt die Heiden vom Christentum, bei dem sie fortan standhaft bleiben.

Der Abdruck des Freckenhorster Legendars wird begleitet von einleitenden Aufsätzen zum Inhalt, den Handschriften, der Übersetzung und der sprachlichen Eigenheiten. Ein Glossar ist für den des Niederdeutschen unkundigen Leser eine umfassende Lesehilfe. Ein Personen- und Ortsregister ist angefügt.

Das Buch rückt die Bedeutung Freckenhorsts für die Kirchen- und Frömmigkeitgeschichte Westfalens in ein neues Licht. Es erschien rechtzeitig vor dem 1250. Todestag des Märtyrers Bonifatius, dem 5. Juni 2004.

Walter Gröne